

# Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt \* Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Erscheint Freitags. Redaktionsschluß Dienstag mittag. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Schriftleitung Leipzig, Gerberstraße 48-50

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition und Schriftleitung Leipzig, Gerberstraße 48-50. Fernruf 21 516. Postcheckk. Leipzig 21690. Berl. Geschäftst.: M. Oonzer, N 24, Oranienburger Str. 26 (N 10094) Geschäftszeit 10-1, 3-5 Uhr. Tel. nach Geschäftsschl. 21516.

Bezugspreis 80 Pfennige monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. Anzeigenpreis: 6 gespalt. mm-Zeile 10 Pl., 3 gespalt. mm-Textzeile 40 Pl., Fam.-Anzeige mm-Zeile 5 Pl. Platzvorschrift nach bes. Tarif. Inseratenschluß Mittwoch früh

## VARIÉTÉ DREI LINDEN

Jul 1928  
Im Zeichen noch nie gezeigter Sensationen u. a.  
**Martini Szeny**

Der tollkühne Mexikaner  
Die Sensation aller Weltteile

Theater  
**künstlicher Menschen**

Leitung K. Charton  
Maler und Bildhauer aus München

Anfang 20 Uhr

## Chronik der Woche

Ein zweibändiges italienisches Werk über Zionismus. Rom. Der Professor für semitische Sprachen an dem Orientologischen Institut zu Rom, Prof. Dr. Dante Lattes, hat soeben ein zweibändiges Werk in italienischer Sprache über den Zionismus erscheinen lassen. Prof. Lattes ist bekannt als hervorragender Uebersetzer hebräischer Standardwerke ins Italienische.

Der brasilianische Jude Almag darf nach Palästina kommen. Jerusalem. Der Oberkommissar Lord Plumer hat verfügt, daß der reiche brasilianische Jude Joseph Almag, der in Palästina 600 Dunam Boden besitzt, aber dennoch von der Einwanderungsbehörde nicht ins Land gelassen worden ist, in Palästina seßhaft werden darf.

Wieder antisemitische Ausschreitungen auf einer rumänischen Eisenbahnstrecke. Jassy. Eine Gruppe rumänischer Theologie-Studenten überfiel auf der Eisenbahnstrecke Jassy-Kischinew die jüdischen Mitreisenden und mißhandelte sie schwer. Die Bahnbeamten holten Gendarmerie heran, die mehrere der Exzedenten auf der Eisenbahnstation Ungheui verhaftete und sie im Jassyer Gefängnis einlieferte. Der Staatsanwalt hat gegen die Exzedenten die Untersuchung eingeleitet.

Eine neue Bnei Brith-Loge in Botosani. Bukarest. Auf Initiative von Dr. Tauber wurde in Botosani eine Bnei Brith-Loge unter dem Namen „Hillel“ begründet. Dem festlichen Weiheakt wohnte der Präsident der rumänischen Großloge, Senator Landesrabbiner Dr. Niemirower, bei. Das Grabmal des einstigen Lehrers des Botosanier Judentums, Hillel Kahane, wurde korporativ besucht.

Ein jüdisches Seminar in Jugoslawien. Belgrad. Der Bund jüd. Gemeinden Jugoslawiens beschloß die Gründung einer jüd.-theol. Anstalt in Serajevo, zur Ausbildung von Religionslehrern, Kantoren und Rabbinervertretern. Die Kandidaten sollen sowohl für den sephardischen, als auch für den askenasischen Ritus ausgebildet werden.

Verstärkung des öffentlichen Sicherheitsdienstes in Jerusalem. Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit sich häufenden Belästigungen jüdischer Frauen in Jerusalem seitens der arabischen männlichen Jugend, hat der High Commissioner Lord Plumer strenge Instruktionen an die Polizei erlassen, die eine Verstärkung des öffentlichen Sicherheitsdienstes vorsehen. Die Zahl der Polizisten in den Straßen Jerusalems soll beträchtlich erhöht werden.

Das Programm der rumänischen Antisemiten. Bukarest. Nae Jonescu teilt im „Cuvantul“ den folgenden Beschluß, den der Antisemitenkongreß auf Antrag von Cutava gefaßt hat, mit: 1. Die Synagogen sind anzuzünden. 2. Die Häuser der Juden sind zu zerstören. 3. Den Juden sind alle Gebetbücher wegzunehmen. 4. Die jüdische Religionsgemeinschaft ist aufzulösen. 5. Den Juden ist alles Bargeld und aller Schmuck zu konfiszieren. Nach Annahme des Programms riefen die Delegierten „Es lebe der Rumäne Cutava!“

Eine Resolution gegen Ruthenberg und Novomeysky. Jerusalem. Der palästinensisch-arabische Kongreß hat einstimmig eine Resolution gefaßt, in der verlangt wird, daß die Ausbeutung der Kalischätze durch die Regierung erfolgen solle; unter keinen Umständen dürfe eine Konzession an Zionisten oder zionistische Organisationen gegeben werden. Dies wird in der Resolution mit der Behauptung begründet, das Schicksal der Ruthenberg-Konzession habe gezeigt, daß die Zionisten auch alle wirtschaftlichen Unternehmungen zu politischen Zwecken mißbrauchten.

Weitere harte Strafen in Palästina. Jerusalem. Das Gericht in Tel-Aviv hat drei Kommunisten, die gegen die Prügelstrafe demonstrierten und der Polizei Widerstand leisteten, verurteilt, und zwar Lipsman zu 25 Tagen Gefängnis und Landesverweisung, Holzman zu einem Monat, Rachel Jzvesky zu 10 Tagen Gefängnis. — Dem reichen brasilianischen Juden, Joseph Almag, der in Palästina 600 Dunam Boden besitzt, und seiner Familie wurde der Aufenthalt in Palästina verboten, weil er nicht angegeben hat, welcher Kategorie von Einwanderern er zuzurechnen sei.

Bialik tritt dem palästinensischen Pro-Falascha-Komitee bei. Jerusalem. Während eines vom Handelsattaché der polnischen Regierung, Dr. Hausner, zu Ehren des Entdeckers der Falaschas (schwarze Juden Abessinien), Dr. Fajtowicz, in Tel-Aviv gegebenen Banketts wurde beschlossen, in Palästina ein Komitee zur kulturellen Förderung der in einem primitiven Zustand lebenden jüdischen Stämme, wie der Falaschas in Abessinien und der Heibar (ein kriegerischer jüdischer Stamm) in Neschd, zu gründen. Der hebräische Dichter Chaim Bialik, der Bürgermeister von Tel-Aviv, Bloch, der Handelsattaché Dr. Hausner und Oberrabbiner Usiel wurden mit den Vorarbeiten zur Gründung der Organisation betraut.

## Jüdische Streiflichter

Seinerzeit wurde von dem thüringischen Schwurgericht in Weimar der Oberstaatsanwalt Dr. Frieders wegen fahrlässiger Verletzung der Eidspflicht zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Und zwar handelte es sich um einen freiwillig geleisteten Eid anlässlich des im Februar 1926 stattgefundenen Prozesses der thüringischen Regierung gegen den ehemaligen thüringischen Staatsbankpräsidenten Loeb vor dem Schöffengericht in Jena. Dr. Frieders hatte den Eid im besten Glauben geleistet und war durch Verwechslung des Aktenstückes einem unglücklichen Versehen zum Opfer gefallen. Dazu schreibt der Verteidiger Dr. Frieders, Justizrat Dr. Löwenstein, im „Berliner Tageblatt“: „Es besteht für mich kein Zweifel, daß lediglich die innerpolitischen Verhältnisse Thüringens die auf wissentlichen Meineid lautende Anklage gegen den der Regierung verhaßten Beamten ermöglicht haben und daß auch hier, wie so oft, Voreingenommenheit seiner Richter gegen den auf sozialdemokratische Veranlassung aus Preußen übernommenen ehemaligen jüdischen Oberstaatsanwalt den gewiß nach bester Ueberzeugung gefällten Urteilsspruch unbewußt beeinflußt haben.“

An sich dürfte dieser Fall die jüdische Öffentlichkeit nur soweit angehen, wieweit er eben vom rechtlichen Empfinden aus beurteilt sein mag. Trotzdem sei an diesem Beispiel erneut darauf hingewiesen, daß ein Jude, der einmal Friedländer hieß, trotz Aenderung seines Namens auf Frieders, den Friedländer nie verlieren kann. Im Gegenteil, es zeigt sich immer aufs neue, daß der Antisemitismus auch vor jenen nicht halt macht, die schon längst vor ihm kapituliert haben. Und das ist gut so, denn vielleicht liegt hierin die tiefere Bedeutung des Antisemitismus überhaupt?

Zu Heines Zeiten konnte man den Abfall vom Judentum eher verstehen wie heute, denn damals war das Judentum den im öffentlichen Leben Vorwärtsdrängenden eine hemmende Bürde und Last. Aus dieser Sachlage heraus kann man die Taufe und die Seelenkämpfe des Dichters entschuldigen. Aber wie stark das Judentum in ihm fortlebte, beweisen seine späteren Bekenntnisse und sein eigener Spott über die vollzogene Taufe. Im Grunde seines Herzens ist Heine einer der unseren geblieben, und sein Schicksal war das Schicksal jener, die auf fremden Boden bauen, weil es ihnen an eigenem Boden fehlt. So ist das Werk dieses Unsterblichen ein deutsches geworden und mit Bitternis sehen wir, wie Deutschland ihm die erforderliche Ehrerbietung verweigert, nur weil er ein Jude war. Dabei ist Deutschland schon bald zehn Jahre eine Republik, und auch diese Republik hält es kaum für erforderlich, einen ihrer geistigen Vorkämpfer entsprechend zu ehren. Spät, sehr spät erst hat sich seine Geburtsstadt Düsseldorf ermannt, das

# SEIDEN-GROSS-LEIPZIG

Markt 13 gegenüber dem Alten Rathaus Markt 13

## Unser großer Saison-Ausverkauf beginnt Dienstag, den 10. Juli

Benützen Sie die wirkliche Gelegenheit, feinste Qualitätswaren spottbillig einzukaufen

Wohnhaus seiner Eltern, in dem er zur Welt kam und in dem er seine Jugend verlebte, als Erinnerungsstätte herzurichten. Bis jetzt war es noch ein gewöhnliches, bewohntes Altstadtthaus, und wie viele Fremde sind schon durch die Bolkerstraße gegangen, ohne das spärliche Schildchen zu beachten, das die Stadt zu seiner Erinnerung in beträchtlicher Höhe an dem Hause hat anbringen lassen. Aber auch ohne diese Ehrungen hat Heine sich das schönste Denkmal in den Herzen des deutschen Volkes gesetzt. Und solange noch Deutsche am felsigen Ufer des Rheines die Schönheit ihres Vaterlandes besingen werden, wird das Lied von der Lorelei erklingen.

Während der Jahre, wo der Antisemitismus in Deutschland hoch in Blüte stand, frug sich so mancher, wie es nur möglich sei, daß in einem kulturell so hoch entwickelten Volke eine solche tiefe Gesinnung Platz greifen kann. Wie? So fragt man sich selbst, und kann keine Antwort darauf geben. Deutungen lassen sich viele finden, aber die letzte Ursache zu ergründen, wird ebenso unmöglich sein, wie die endgültige Lösung der Ursache unseres Seins. Sogar in Rußland, das sich rühmte, den Antisemitismus durch Aufklärung vollkommen beseitigt zu haben, sehen wir in letzter Zeit ein immer größeres Anschwellen der antisemitischen Welle. Und das gerade zu einer Zeit, wo unter den kommunistischen Prominenten im Kreml kaum Juden vorhanden sind. Männer wie Trotzki, Radek und Sinowjew befinden sich seit Monaten im Exil und besitzen de facto gar keinen Einfluß mehr. Dennoch soll das ernstliche Bestreben der russischen Regierung nicht verkannt werden, den Antisemitismus zu beseitigen. Aber wir glauben, daß sie ihn nur dämmen, nicht bannen kann. Denn der Antisemitismus scheint zu den üppigen Unkrautwucherungen des menschlichen Lebens zu gehören, und seine endgültige Verdrängung hängt von der endgültigen Lösung der Judenfrage ab. Bezeichnend ist ein in der „Prawda“ veröffentlichter Artikel von Michael Larin, der von Pogromen und Ausschreitungen gegen Juden in Daghestan berichtet. Die dortigen Bergjuden, die schon unter den Pogromen der Armee des Generals Denikin furchtbar gelitten haben, werden heute wiederum verfolgt und drangsaliert, ohne dabei Schutz bei den zuständigen Behörden zu finden. Larin fordert die Zentralregierung auf, das himmelschreiende Unrecht sofort zu beseitigen und radikale Maßnahmen im Interesse der Juden zu ergreifen. Dieser Fall sieht jedoch nicht vereinzelt da. Besonders in den Schulen, also unter der heranwachsenden Jugend, machen sich üble antisemitische Tendenzen bemerkbar. Ein krasses Beispiel: In Moskau wurde ein jüdischer Schüler von einigen Klassenkollegen nach einem einsamen, weit entfernt liegenden Walde verlockt, dort an einen Baum gebunden und nach unmenschlichen Schlägen in der angebundnen Stellung zurückgelassen. Dabei war es Winter und eine fürchterliche Kälte. Erst am Abend bekam ein Junge Gewissensbisse und berichtete auf der Polizei den Vorfall. Zu diesen Ereignissen muß im Hinblick der jüdischen Immigration nach Rußland und der Kapitalsinvestierung jüdischer Hilfsgelder noch einmal ausführlich Stellung genommen werden.

Was sagen aber unsere jüdischen Kommunisten dazu, die jede Nationalität verleugnen und sie als eine Phase rückschrittlichen bürgerlichen Denkens hinstellen? Auch Rußland ist heute in erster Linie ein Nationalitätenstaat. Dabei werden zionistische und bundistische Regungen in Rußland auf das Strengste unterdrückt. Wo bleibt hier die Konsequenz? Und zu den ärgsten Bekämpfern der national-jüdischen Regungen zählen die jüdischen Kommunisten. Fürwahr, eine nette Parallele, denn die größten Antisemiten und Judenverfolger waren sehr häufig ehemalige Juden selbst.

Oberrabbiner Chaim Nahum fordert die Inaugurierung eines Kurses für Rabbiner-Akademiker an der Hebräischen Universität. Jerusalem. Der gegenwärtig hier weilende Oberrabbiner von Aegypten, Chaim Nahum, hat während eines Banketts, das die sephardische Gemeinde Jerusalems ihm zu Ehren gegeben hat, die Forderung aufgestellt, daß man an der Hebräischen Universität zu Jerusalem ein postakademischer Kurs für diejenigen Rabbiner, die außerhalb Palästinas ihre Studien beendet haben, einrichtet. Die Rabbiner, die in der Diaspora wirken wollen, sollen mindestens ein Jahr an der Hochschule von Erez Israel lernen, um dann, wenn sie in ihre Länder zurückkehren, von Liebe zu Palästina und das Judentum durchdrungen zu sein und die Wiederaufhebung des Judentums fördern zu können. Nach dem Oberrabbiner Chaim Nahum sprachen noch Vertreter der Zionistischen Executive, des Jüdischen Nationalfonds, des Keren Hajessod, des Waad Leumi, der Jerusalemer jüdischen Gemeinde, der hebräischen Lehrer-Organisation u. v. a., die alle die Verdienste Chaim Nahums um das Judentum und um Palästina würdigten.

## Eine alljüdische Sache

Vor einigen Tagen ist vorläufig ein Auszug aus dem Bericht der sogenannten Agency-Kommission veröffentlicht worden. Diese Agency-Kommission ist bekanntlich das Ergebnis langwieriger Verhandlungen zwischen dem Präsidenten der Zionistischen Organisation, Professor Weizmann, und dem Führer der amerikanischen nichtzionistischen Judenheit, Louis Marshall, gewesen. Sie hatte die Aufgabe, mit Hilfe von Sachverständigen, die in Kolonisationsfragen anerkannter Ruf genießen, festzustellen, was bisher von den Zionisten in Palästina geleistet wurde und welche Methoden einzuschlagen wären, um, wofür der Aufbau Palästinas wirtschaftlich möglich ist, dieses Werk auf eine gesunde Basis zu stellen. Die Sachverständigen der Agency-Kommission haben in vielmonatigen Studien den Stand der Aufbauarbeit in Palästina kennengelernt. Sie haben mit wissenschaftlichem Eifer die Bedin-

Rein natürliche  
**Heilquellen**  
des In- und Auslandes  
Rheinische und Harzer Tafelwässer  
**Mineralquellenversand**  
Lessingstraße 24 — Fernspr. 18921

gungen und Möglichkeiten des Palästinaaufbaus zum Zwecke der Errichtung und Erhaltung des Jüdischen Nationalheims erforscht. Ihre Elaborate legten die Sachverständigen dann den Auftraggebern, den Mitgliedern der eigentlichen Agency-Kommission, vor. In dieser Kommission saßen lauter Nichtzionisten, die jedoch als Wirtschaftsmänner von Weltruf und von erdumspannendem Weitblick der Sache des jüdischen Nationalheims vorurteilslos gegenüberstehen. Diese Männer waren Lord Alfred Melchet (Alfred Mond), wohl der bedeutendste Wirtschaftsführer Englands, Felix M. Warburg, einer der größten Finanzmänner der Vereinigten Staaten, Oscar Wassermann, der Direktor des größten deutschen Bankinstituts, der Deutschen Bank, und Lee K. Frankel, eine anerkannte Autorität in Wirtschaftsdingen. Diese vier Herren haben auf Grund von Besuchen in Palästina und der ihnen vorgelegten Gutachten einen Bericht verfaßt, den sie der jüdischen Öffentlichkeit in der ganzen Welt vorlegen.

Es kann nicht die Aufgabe eines mit den subtilen Fragen der komplizierten Kolonisationsarbeit in Palästina nicht vertrauten Menschen sein — und das sind ja auch die meisten sogenannten „Kenner“ Palästinas —, in eine Kritik der Einzelheiten des von der Agency-Kommission erstatteten Berichtes einzugehen. Es ist möglich, daß Spezialisten dieser Probleme an manchem, was im Bericht gesagt ist, berechnete Aussetzungen zu machen haben werden. Es ist ferner wahrscheinlich, daß sehr viele Einzelheiten des Berichtes bei noch gründlicherem Studium und nach Anhörung aller im Palästinaaufbau tätigen Gruppen eine Aenderung erfahren werden. Um Einzelheiten darf man sich bei derlei wichtigen Dokumenten nicht streiten. Es handelt sich auch nicht darum, zu untersuchen, ob dieser Bericht der Kommission notwendigerweise sofort oder in absehbarer Zeit zu der Erweiterung der Jewish Agency, welche Institution gegenwärtig von der Zionistischen Weltorganisation repräsentiert wird, führen muß. Es ist wahrscheinlich, daß die Verhandlungen nach dem Grundsatz „Was gut werden soll, währt lange“ noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen werden, bis die geplante Erweiterung der Jewish Agency, d. h. die Aufnahme von palästinafreundlichen Nichtzionisten in die Exekutive der Aufbauarbeit für das jüdische Nationalheim erfolgen wird. Das alles aber sind Fragen, die in höherem Maße die Zionistische Organisation als die gesamte jüdische Öffentlichkeit angehen. Sie mögen darum im Zusammenhange dieser Ausführungen außer Betracht bleiben.

Für die große jüdische Öffentlichkeit ist in erster Linie der Geist maßgebend, der in dem Bericht der

## Eis-Schränke

neueste Modelle

### Berndt, Lax & Co.

Thomasgasse 6

genannten bedeutenden jüdischen Persönlichkeiten zum Ausdruck kommt. Und man kann keine besseren Worte finden, um diesen Geist zu kennzeichnen, als die Schlußfolgerungen, die die Kommission selbst am Schlusse ihres Berichtes zieht. Dort heißt es: „... Die Kommissionsmitglieder appellieren an die gesamte jüdische Welt, die notwendigen Opfer zu bringen, damit ein Ideal verwirklicht wird, welches die Quelle berechtigten Stolzes und der Befriedigung für alle Glieder der jüdischen Gemeinschaft sein wird; ein Werk, das von der ganzen Welt als würdige Anstrengung der Judenheit zur Wiedererrichtung des Landes ihres Ursprungs angesehen werden soll. Die Kommissionsmitglieder selbst unternehmen es, ihre eigenen persönlichen Anstrengungen für den Erfolg dieses Appells einzusetzen, den sie mit zuversichtlicher Hoffnung auf Erfolg ergehen lassen...“ Wer hätte vor 20 Jahren zu hoffen gewagt, daß prominente Nichtzionisten, Angehörige der Großjudenheit, Notabeln, die sich damals ängstlich gehütet haben, auch nur die geringste Berührung mit dem Zionismus herzustellen, sich vereinigen werden, um das Werk des Zionismus, vor 20 Jahren verschrien als Hirngespinnst von Narren, mit Rat zu fördern und für dieses Werk nicht nur die Werbetrommel zu rühren, sondern sich auch zu Taten zu verpflichten? Dieses Wunder ist geschehen. Es ist eines der vielen Wunder, welche beim Werden des zionistischen Werkes von Anfang an wirksam gewesen sind. Das Auftreten Herzls, die Gefolgschaft großer jüdischer Volksmassen, das Entstehen der Zionistischen Weltorganisation, der sich durchsetzende Geist der jüdischen Wiedergeburt, der große Krieg von 1914 bis 1918, die Balfour-Deklaration im Jahre 1917, die Schaffung des Völkerbundes, die Annahme des Palästina-Mandates — lauter Wunder, die niemand erwartet hatte und die ihrerseits wieder Wunder zur Folge hatten. Wunder gebiert Wunder, und so ist der Bericht der überparteilichen Agency-Kommission auch als ein Wunder zu werten, das jedoch nur dadurch möglich wurde, daß ihm andere nicht für möglich gehaltene Vorkommnisse vorausgegangen sind.

Diese Entwicklung war für jeden historisch geschulten Menschen, der nicht mit Tagen, sondern mit Generationen zu rechnen gewöhnt ist, vorauszusehen. Schließlich beugt sich auch der sprödeste Zweifler vor Tatsachen. Und das zionistische Werk in Palästina, das vom Völkerbund garantierte Palästina-Mandat sind Tatsachen, die nicht aus der Welt zu schaffen sind. Und gerade die großen Tatsachen-Menschen, welche darum auch Sinn für Ideale haben, weil sie diese als wirkende Tatsachen zu bewerten verstehen, mußten früher oder später zu der Einsicht gelangen, daß dieses zionistische Palästina-Werk eine Realität ist, mit der man sich auseinandersetzen muß. Sofort nach dem Kriege schienen die Verhältnisse trotz geschlossener Friedensverträge noch viel zu sehr im Fluß, als daß man das in den Jahren 1918 und 1919 Vorgekommene als etwas Endgültiges zu betrachten vermochte. Seit jener Zeit sind jedoch 10 Jahre verstrichen, die Verhältnisse haben sich stabilisiert, der Friedenswille der Welt ist im Steigen begriffen, man kann — soweit menschliche Voraussicht reicht — mit einer Periode friedlicher Arbeit von mindestens einer Generation rechnen. Die früheren unklaren Verhältnisse in Palästina sind durchsichtiger geworden; es ist eine allgemeine Beruhigung im Lande eingetreten, die im Aufbauwerk tätigen Menschen sind wirklichkeitsnäher — die Bahn für stetige Entwicklung ist frei. Diese Tatsachen sind ins Auge springend und die zaudernden Großjuden in der ganzen Welt mußten zur Sache des Jüdischen Nationalheims Stellung nehmen. Es ehrt sie, daß diese Stellungnahme positiv ausgefallen ist, denn die vier Mitglieder der Agency-Kommission sind in gewissem Sinne repräsentativ für die Großjuden in der ganzen Welt.

Wohlgerichtet: Für die Großjuden mit weitem Horizont und kühn die Welt umspannendem Unternehmungsgest! Nicht jedoch für den, jüdischen Dingen entfremdeten Philister, besonders in Westeuropa. Dieser Typus lebt in der Vergangenheit. Er sieht nur die Wirklichkeiten des kleinlichen Alltags und nicht die großen Realitäten der Geschichte. Er ist ängstlich und furchtsam, er ist — geistig und wirtschaftlich — stets in der Defensive und hat keinen Mut zur Courage. Dieser Typus ist schwer zu überzeugen und hat keine Kraft, zukunftsfröh zu sein. Daher kommt es, daß die Organisationen dieser entjüdeten philiströsen Mittelschicht noch immer auf einem Standpunkte gegenüber dem Zionismus beharren, wie er vor zwei Jahrzehnten in bezug auf im Alltag verstrickte, nur ihren eigenen kleinen Interessen lebende Menschen erklärlich war. Diese Schicht steht ja auch im Grunde den großen welthistorischen Ereignissen der Gegenwart verständnislos gegenüber. Sie denkt, sofern sie denkt und empfindet, gemäß der Zeit von 1910. Sie repräsentiert, ohne daß sie es weiß und ohne daß sie es zugeben will, überlebte Vergangenheit. Sie ist gegen den Zionismus und in Deutschland im Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens organisiert. Sie wird darum zunächst auch nicht begreifen, daß der Bericht der Agency-Kommission es neuerdings feststellt, die Sache des Jüdischen Nationalheims ist eine Sache des Fortschritts, eine alljüdische Angelegenheit. M. W.

Am Tag die gesamt sich nicht los und politisch i der allgem Gemeindeg Volkess obert, abe alten Ho darauf w Kräfte in stellen, so einer deut lich, daß öffentlic Trauernac Delegation sandte ihr der dama weite, ein Schüler z Hörschaf zur Beer Rabbiner, gesetztreu Bahre de ihnen Mil discher u nur den 1 Diplomate gebildete in ihm d zähliger e die Schof vom erste kehr zum land.“

Der Zi tausendf ihnen di oder eine Ein bede setzestre des Bode führt, ein Erlösung Landes w tische Un hatte das ihm — jüdische gogen un stolz in weil kein gesamte einheitlic Trotz di trollieren nistischer heimkeh ganisatio

G Die geb

Ein

Ein g den Boo wie eine zog.

In de glocke Bestürz kündete Zittern Freude Wie wa zu kom nach Je wohl? „Begu Augen Und schon 1

EF durc

## Theodor Herzl und die gesetzestreuen Juden

Am Tage, als die Nachricht vom Ableben Herzls die gesamte zionistische Welt erschütterte, fühlten sich nicht nur die internen Kreise der Partei führerlos und verlassen, sondern große Schichten der politisch indifferenten frommen Juden wurden von der allgemeinen Trauer mitgerissen. Noch waren die Gemeindeorganisationen sowie die alten Führer des Volkes von der zionistischen Idee noch nicht erobert, aber ganze Synagogenvereine und Hörer der alten Hochschulen, der Jeschiwoth, welche nur darauf warteten, selbständig zu werden, um ihre Kräfte in den Dienst der zionistischen Sache zu stellen, schlossen sich ihr an. Von dem Rabbiner einer deutschen Großgemeinde hörte ich gelegentlich, daß die Hörer der Jeschiwoth in Preßburg öffentlich zionistisch organisiert waren. Nach der Trauernachricht beschloss ich, fünf Mitglieder als Delegation zur Beerdigung zu schicken. Darauf sandte ihnen ihr Direktor, der dortige Oberrabbiner, der damals gerade in einem Bade zur Erholung weilte, ein Telegramm des Inhalts, daß keiner der Schüler zum Begräbnis Herzls fahren dürfe. Die Hörschaft fuhr daraufhin demonstrativ geschlossen zur Beerdigung nach Wien. Hunderte zukünftige Rabbiner, die schönste Blüte des ungarischen gesetzestreuen-religiösen Judentums, trauerten an der Bahre des größten ihres Geschlechtes. Und mit ihnen Millionen gelehrter und ungelehrter, chassidischer und mitnagdischer frommer Juden. Nicht nur den politischen Führer, den einzigen jüdischen Diplomaten, sahen die frommen Rabbiner und die gebildeten Bale-batim in Herzl. Vielmehr sahen sie in ihm das wunderbare Beispiel der Rückkehr unzähliger entfremdeter Elemente zum Judentum. Wie die Schofarklänge der Erlösung tönten seine Worte vom ersten Kongreß: „Der Zionismus ist die Heimkehr zum Judentum, vor der Heimkehr ins Judentum.“

Der Zionismus war ihnen nicht fremd. Jahrtausendlang war er ihr einziger Trost, auch waren ihnen die realen Grundgedanken einer Erlösung oder eine Vorbereitung derselben längst bekannt. Ein bedeutender Gelehrter und Rabbiner der Gesetzestreuen schrieb schon früher: „Die Erlösung des Bodens ist der Weg, der uns in Gottesnähe führt, ein Pfad, der uns der kommenden wahren Erlösung näherbringt; denn nur die Befreiung des Landes wird zur Befreiung des Volkes.“ Auch politische Unterhändler, schlaue und stolze Diplomaten hatte das jüdische Volk besessen, aber keiner vor ihm — seitdem Druck und Pein des Galuth das jüdische Selbstbewußtsein in das Innere der Synagogen und Herzen verdrängt hatte — sprach so stolz und aufrecht mit den Männern der Macht, weil keiner von dem Bewußtsein erfüllt war, das gesamte jüdische Volk zu vertreten, und von dem einheitlichen Willen desselben gestützt zu werden. Trotz dieser Legitimation schuf er sich eine kontrollierende Instanz im Kongreß bzw. in der zionistischen Weltorganisation, um durch die demokratisch-organisatorische Einheit des Volkes seine Heimkehr zum Judentum zu verkürzen. Diese Organisation sollte die Liebe aller, auch der gesetz-

streuen Juden, gewinnen, weil sie die nationale Einheit bedeutete. Leider gelang es nur teilweise, nicht aus Schuld des Gründers, sondern wegen der Unfähigkeit einiger Mitarbeiter und der Gewissenlosigkeit seiner Gegner. Doch schuf er auf „seinem“ Kongreß eine Institution, die bei allen, die nicht durch politische Phrasen geblendet sind, beliebt war; nämlich den Keren Kajemeth L'jisrael. Nicht schenken sollte der Jude sein Geld für andere, sondern es aufbewahren als einheitlichen Besitz der ganzen Nation. Das Volk soll nicht nur der Stifter,



sondern auch der dauernde Herr dieses Zweckvermögens sein.“

Das dreifache Vermächtnis Herzls — das Kultur-erlebnis der Heimkehr, das politische Selbstbewußtsein und das wirtschaftliche Pflichtbewußtsein für den nationalen Aufbau — klang heimisch und weckte tiefste und naivste Regungen der jüdischen Seele. Darum konnten junge und alte Juden, unbedingte Anhänger des Glaubens und der Ueberlieferung, ohne und oft gegen ihre Führer und Meister dem Manne der Arbeit um Zion zuzubeln. Sein Vermächtnis an das jüdische Volk erleben wir heute: Kultur, Politik und Fonds. Wir erfüllen diese Aufgaben mit religiösen Ideen, mit unserem alt-jüdischen Hoffen.

J. M. Jizchaki.

### Herzl-Gedenkfeier

Sonntag, den 8. Juli, in den Kammermusiksalen des C. T.

Gedenkrede: Dr. Nachum Goldmann-Berlin

Die Feier beginnt präzis 11 Uhr vorm. und wird um recht pünktliches Erscheinen dringend gebeten. Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen. — Dunkler Anzug erbeten. ZIONISTISCHE VEREINIGUNG LEIPZIG

### Ein Herzl-Tag in Nes Ziona

Von S. Ben-Zion

Ein großer Tag war es, als Herzl im Jahre 1899 den Boden des Wadi Chanin betrat, ein Tag, der wie eine Offenbarung in diesem kleinen Tal dahinzog.

In der Kolonie ertönte plötzlich die Arbeitsglocke — Bestürzung erfaßte alle, und in dieser Bestürzung hörte man eine Stimme, die laut verkündete: „Theodor Herzl ist in Erez Israel!“ Ein Zittern und Beben geht durch alle Herzen, Furcht, Freude und Staunen malt sich auf allen Gesichtern. Wie wagt Theodor Herzl es, jetzt nach Erez Israel zu kommen, zu einer Zeit, wo der deutsche Kaiser nach Jerusalem fährt? Und zu welchem Zwecke wohl?

„Begegnung mit Wilhelm in Jerusalem — vor den Augen der Türkei...“ „Tage des Messias!“

Und wird „er“ die Kolonien aufsuchen, von Rischon le Zion nach Rechoboth gehen — wird er

an dem Wadi Chanin vorübergehen, ohne es aufzusuchen?

Nein, gewiß wird er durch die Kolonien kommen, und er wird auch das Wadi Chanin bedenken! Und rings um die Glocke bewegten sich alle im Kreise, und in ihrer Freude umarmten die Mütter ihre Kinder und küßten sie...

Und die entscheidende Nacht war gekommen — die Kolonie rüstete sich zum morgigen Empfang; Ehrentore wurden im „Tal der Rosen“ errichtet, die Mütter wuschen und plätteten die Kleider der Kinder für den morgigen Tag. — Und am Morgen — ja, jener Morgen mit seinem blinkenden Tau — wie erhellte er dieses Mal in seinen Himmelsfarben die Feiernden — Licht des Festes —.

An den Toren stand als Ehrenwache das ganze „Volk“ — Männer, Frauen, Kinder — eine kleine Zahl. Doch sahen nur, die Buben und Mädchen, die hier erzogen, und die Kleinen, die hier geboren wurden — sie bildeten zwei Reihen in der Kolonie. Sie waren gekämmt und mit Zisternenwasser sauber gewaschen — und auf den Köpfen der Klei-

nen, jener, die den Herzen der Väter und Mütter heute kostbarer waren denn je — wehte das „Ness Ziona“, die Fahne Zions. — Selbst die ganz Kleinen standen in weihevoller Stille und warteten. —

Da kam auch „er“ schon mit seinem Gefolge, Wagen und Pferde! —

Und sie standen da! —

Und er, in seiner Fürstenwürde, „der vor Könige hintritt“, steigt aus dem Wagen und nähert sich... und seine Augen — Augen der Gnade und des Erbarmens — dringen in ihrem Glanze tief in jede Seele — sie schauen in die Augen der Kinder. — Er erhebt seinen Blick, er, der Herrscher, der König der Herzen — Symbol des Messias!

Er betrachtet die Bauart der Häuser der Siedlung und die Holzbaracken der Arbeiter, Wohnstätten, die sich auf gepachtetem Boden befinden. Er sieht alles und versteht...

Da tritt ein Greis aus der Versammlung hervor, mit langem, bis zu den Unterschenkeln reichendem Kaftan. Seine Gestalt ist wie die Herzls, seine Augen sind still auf die Augen Herzls gerichtet, sein prächtiges Gesicht mit der silbernen Lockenkronen, ein weißer Bart und Peoth. Er wird blaß, und gemessenen Schrittes nähert er sich Herzl, stellt sich vor ihn und angesichts des Fürsten erhebt er sein Glas zum Willkommengruß. „Schalom alechem!“ Dieser Greis — es ist der thoragelehrte Chassid, der „verborgene Gerechte“, der in mitternächtiger Stunde seinen Gesang anstimmt — er ist es, der im Namen der ganzen Kolonie, mit Tränen in den Augen dem Erlöser einen Willkommengruß entgegenbringt. Fürwahr, ein Symbol des langen, schmerzsdurchtränkten Galuth und der neuen Erlösung zugleich — dieses Bild, als beide sich gegenüberstanden. —

Und diese Begebenheit an jenem Tage — sie allein bleibt als ewige Erinnerung allen lebendig — die Begegnung Benjamin Sew Herzls mit Rabbi Jehuda Leb, Lehrer auf dem Boden des Wadi Chanin, das der baldigen Erlösung harret. —

### Aus Theodor Herzls Tagebüchern

Wann ich eigentlich anfang, mich mit der Judenfrage zu beschäftigen? Wahrscheinlich, seit sie aufkam. Sicher, seit ich Dürrings Buch gelesen. In einem meiner alten Notizbücher, das jetzt in Wien irgendwo eingepackt steckt, finden sich die ersten Bemerkungen über Dürrings Buch und Frage. Ich hatte damals noch kein Blatt für meine Literatur — das war, glaube ich, 1881 oder 1882; aber ich weiß, daß ich heute noch öfters einiges von dem sage, was ich dort aufschrieb. Im weiteren Verlauf der Jahre hat die Frage an mir gebohrt und genagt, mich gequält und sehr unglücklich gemacht. Tatsächlich bin ich immer wieder zu ihr zurückgekehrt, wenn mich die Erlebnisse, Leiden und Freuden meiner eigenen Person ins allgemeine aufsteigen ließen. Natürlich ist mit jedem wandelnden Jahre eine Aenderung in meine Gedanken gekommen, bei aller Einsicht des Bewußtseins. So sieht mir ja jetzt auch aus dem Spiegel ein anderer Mann entgegen, als früher. Aber die Person ist auch mit den verschiedenen Zügen dieselbe. Ich erkenne an den Alterszeichen meine Reife.

Zuerst hat mich die Judenfrage bitterlich gekränkt. Es gab vielleicht eine Zeit, wo ich ihr gern entwischt wäre, hinüber ins Christentum, irgendwohin. Jedenfalls waren das nur unbestimmte Wünsche einer jugendlichen Schwäche. Denn ich sage mir in der Ehrlichkeit dieser Aufschreibung — die völlig wertlos wäre, wenn ich mir etwas vorgeheulte — ich sage mir, daß ich nie ernstlich daran dachte, mich zu taufen, oder meinen Namen zu ändern. Letzteres ist sogar durch eine Anekdote beglaubigt. Als ich in meinen blutigen Anfängen mit einem Manuskript zur Wiener „Deutschen Wochenschrift“ ging, riet mir Dr. Friedjung, einen weniger jüdischen Namen als Federnamen zu wählen. Ich lehnte das rundweg ab und sagte, daß ich den Namen meines Vaters weiter tragen wolle, und daß ich bereit sei, das Manuskript zurückzuziehen. Friedjung nahm es dann doch.

Der Roman hieß in meinem Entwurf „Samuel Kohn“ und unter meinen losen Notizen müssen sich viele finden, die darauf Bezug haben. — Eamentlich wollte ich die leidende, verachtete und brave Gruppe der armen Juden in Gegensatz zu den reichen Juden bringen. Diese spüren nichts vom Antisemitismus, den sie doch eigentlich und hauptsächlich verschulden.

Ich habe in diesen Tagen öfters befürchtet, irrsinnig zu werden. So jagten die Gedankenzüge erschütternd durch meine Seele. Ein ganzes Leben wird nicht ausreichen, alle anzuführen. Aber ich hinterlasse ein geistiges Vermächtnis. Wem? Allen Menschen.

S. war heute bei mir und spöttelte: ich sähe aus, als ob ich den lenkbaren Luftballon erfunden hätte. — Hm, vielleicht! dachte ich mir und schwieg.

## Ehret das Andenken Theodor Herzls

durch eine Baumspende im Herzl-Wald des Keren Kajemeth (Jüdischen Nationalfonds)

# UNTERHALTUNG UND WISSEN

## Schnurren und Anekdoten

Nachstehend eine Auslese jüdischer Schnurren und Anekdoten in der Fassung, wie sie in einer amerikanischen jüdischen Zeitung erzählt werden.

Der Rabbiner einer Gemeinde wurde am Tage vor Purim plötzlich krank. Die Sorge war groß, nicht nur wegen seiner Gesundheit, sondern auch wegen des Gottesdienstes, der bald abgehalten werden mußte. Schließlich erbot sich ein sehr angesehener Rabbiner der Nachbargemeinde, an Stelle des Erkrankten zu predigen. Abgesandte wurden zu ihm geschickt, um ihm zu danken. In Gegenwart des berühmten Rabbiners waren sie jedoch etwas verlegen. Und so stammelte der eine von ihnen: „Wissen Sie, Rabbi, wir wären wirklich auch mit einem schlechteren Rabbiner zufrieden gewesen, aber wir konnten keinen finden.“

Motke Chabad war ein berühmter jüdischer Spaßvogel und Witzbold, der bei Hochzeiten und fröhlichen Veranstaltungen aller Art sehr begehrt war. Eine große Zahl lustiger Geschichten werden von ihm erzählt. Davon sei die folgende wiedergegeben:

Motke ging zu einem vollkommen fremden Mann, der gerade in die Stadt gekommen war, und sagte zu ihm: „Ich bin Motke Chabad. Würden Sie mir bitte 100 Rubel leihen?“

„Aber wie meinen Sie das?“ sagte der Fremde sehr überrascht. „Ich kenne Sie ja gar nicht!“

„Darum bat ich gerade Sie.“ sagte der Spaßvogel, „die Leute, die mich kennen, wollen mir nichts leihen.“

Motke Chabad saß einmal in einem Restaurant an einem Tisch mit einem Russen. Der Russe verschmauste Schweinefleisch und andere verbotene Nahrung, während Motke sich an einem gebratenen Fisch gütlich tat. Am Schlusse der Mahlzeit rief Motke den Kellner und sagte so laut, daß es der Russe hören konnte: „Ober, der Fisch möchte gern schwimmen.“ Der Kellner verstand und brachte ihm sogleich ein Glas Brantwein.

Dem Russen, der Motke sehr aufmerksam beobachtet hatte, gefiel die Redewendung und er wollte sie auch anwenden. So richtete er sich in seinem Sessel auf, indem er auf den Teil seines Körpers zeigte, wo soeben das Schweinefleisch verschwunden war, und rief so laut er konnte: „Ober, dies Schwein möchte etwas trinken!“

In einer kleinen Stadt in Rußland gab es nur einen Esrog für die ganze Gemeinde und so mußte

er die Runde durch alle jüdischen Häuser machen. Ein besonders umsichtiger Jude nun, dem der Esrog anvertraut war, wollte die Frucht einem Bekannten in einem anderen Teile der Stadt schicken. Er rief seinen nichtjüdischen Boten und gab ihm die Zitrone mit der Anweisung, sie in das Haus jenes Bekannten zu bringen. Bevor er aber die kostbare Zitrone den Händen des Boten anvertraute, zeigte er ihm den Stengel der Frucht und schärfte ihm ein, besonders darauf zu achten, daß er diesen nicht verliere oder wegwerfe. Der Bote versprach, darauf zu achten, daß der Stengel richtig und unverseht ankomme und machte sich auf den Weg.

Als der Esrog bei dem Bekannten anlangte, bemerkte dieser, daß der Stengel abgebrochen war und daß deshalb die Frucht nicht mehr zu gebrauchen war. So wandte er sich an den Boten und sagte: „Dummkopf, was hast Du mit dem Stengel gemacht?“ „Mit dem Stengel“, erwiderte der Bote, „hier ist er. Ich habe ihn abgebrochen und in meiner Tasche aufbewahrt, da mein Herr mir auftrug, damit besonders sorgfältig umzugehen.“

Es war in einer Versammlung eines neu organisierten Klubs. Die Führerin hatte gerade den Mitgliedern des Klubs von den großen Weingärten von Rischon-le-Zion erzählt. Nun wollte sie sehen, ob ein kleines Mädchen sie verstanden hatte.

„Was ziehen die Kolonisten von Rischon in ihren Feldern?“ fragt sie das kleine Mädchen. Die Kleine wußte es nicht.

„Nun“, fragte sie dann, „sage mir, was trinkst du am Pessach oder Schewuau oder an irgendeinem anderen Feiertage?“

„Borschtsch“, war die schnelle Antwort.

Eine größere Gesellschaft von Juden war in dem Hause eines Glaubensgenossen zusammen. Jeder versuchte sein Bestes, um die Gesellschaft zu unterhalten. Als der Vorrat an lustigen Geschichten erschöpft war, ging man zu Rätseln über.

„Ich weiß ein gutes Rätsel für Sie“, sagte der eine. „Es ist grün, es hängt an der Wand und es quietscht. Was ist das?“

Alle Versammelten dachten lange nach, und doch konnte keiner das Rätsel lösen.

„Es ist ein Hering“, sagte der kluge Mann.

„Ein Hering?“ riefen alle zu gleicher Zeit, „ein Hering hängt doch nicht an der Wand.“

„Dieser Hering hing an der Wand“, erklärte der Fragesteller.

„Aber ein Hering ist doch nicht grün“, stritten

schluß an den Vortrag unter dem Vorsitz von Herrn Rechtsanwalt Karl Löwenstein ist ein Aktions-Ausschuß für Aachen gebildet worden, dem noch folgende Personen angehören: Justizrat Dr. Francken; Hugo Kaufmann; Paul Königsberger; Otto Lippmann; R.-A. Dr. Julius Löwenstein; Alfred Pintus; Emil Rosenberg; Landgerichtsdirektor Dr. Rosenthal; Rabbiner Dr. Schönberger; Rechtsanwalt Paul Stiel. — Die mit Unterstützung des Aktions-Ausschusses und unter tätiger Mitwirkung von Herrn Leo Rosenberg nach dem Vortrage in Aachen durchgeführte Sammelaktion hatte ein sehr erfreuliches Ergebnis.

### Kritik der Wodie

Variété Drei Linden

Das Juliprogramm des Varietés Drei Linden zeugt davon, daß die Direktion bemüht ist, dieses als Kunstbühne ersten Ranges zu gestalten. Und man muß sagen, daß es ihr dieses Mal besonders glücklich ist einen Stab von Künstlern zu verpflichten, deren Ruf und deren Können das Unternehmen an die Seite größter Weltstadtvarietés stellt.

wiederm die anderen. „Der fragliche Hering war grün angemalt“, sagte der Rätselaufgeber.

„Ganz gewiß quietscht aber ein Hering nicht“, sagte die angeführte Gesellschaft. „Nun“, sagte der Rätselmänn lachend, „das habe ich absichtlich gesagt, damit Sie nicht sofort darauf kommen, daß es ein Hering ist.“

Ein reicher Jude wollte den Rat eines Fachmannes über eine schwierige Angelegenheit des Handelsrechtes wissen. So lud er einen bedeutenden schottischen Handelsrichter zu sich, der sein Freund war, und besprach die Angelegenheit bei Waldfüssen und Wein. — Der Handelsrichter merkte die Absicht des Juden und schickte ihm nach seiner Wohnheim seine Honorarforderung. — Der Jude erledigte die Rechnung durch eine Einladung zum Mittagessen, worauf der Handelsrichter dem Kaufmann eine gerichtliche Vorladung wegen Verkaufs von Rauschgiften ohne Lizenz schickte.

### Literarische Besprechung

Im Kommissionsverlag Buchhandlung Kedem, Berlin-Charlottenburg, erschien in Broschürenform ein Buch über „Gedanken zur zionistischen Kolonisation auf unbewässerten Böden“. Der Verfasser, Hermann Hirsch, ein ehemaliger Chaluz, also ein Mann der Praxis und nicht der trockenen Theorie allein, gibt dankenswerterweise gleich in seiner Einleitung ein solch frisches und anregendes Tempo an, daß man das Buch nicht ungelesen beiseite legen kann. Denn, um ehrlich zu sein: als ich den Titel sah, packte mich ein lindes Grauen. Was den Inhalt selbst betrifft, so glaube ich nur sagen zu können, daß er jeden, auch den, der für den Zionismus nur das Interesse des Beiseitstehenden hat, fesseln wird, unbeachtet der fachmännischen Beurteilungsmöglichkeit, die nicht jedem zusteht.

## Leibdecke

leichteste u. angenehmste Sommerdecke

## Steppdecken Daunendecken

größte Auswahl in allen Preisen

Paradiesbettenfabrik Neumarkt 5  
M. Steiner & Sohn, A.-G.

### Aus den Gemeinden

**Dresden.** (Staat und Gemeinde.) Durch Beschluß des Ausschusses des Sächs. Israelitischen Gemeindeverbandes wurde eine aus dem Vorsteher Siegfried Pionkowski, Rabbiner Dr. Albert Wolf und einem noch zu benennenden Dresdener Lehrer bestehende Kommission eingesetzt, um sich zunächst mit dem vom sächsischen Ministerium für Volksbildung in seinem Verordnungsblatt veröffentlichten „Lehrplan für die Volksschulen“, der im Gegensatz zur ausführlichen Behandlung des evangelischen und katholischen Religionsunterrichtes den jüdischen Religionsunterricht überhaupt nicht erwähnt, zu befassen. Zugleich wird sich die Kommission auf Grund eines von der Gemeinde Plauen beim Gemeindeverband gestellten Antrags mit den zuständigen staatlichen Körperschaften ins Benehmen setzen, ob es möglich ist, die Kosten des israelitischen Religionsunterrichtes auf den Staat in dem gleichen Umfange zu übernehmen, wie der Staat für den Religionsunterricht der zwei staatlich anerkannten christlichen Religionsgemeinschaften Sorge trägt. — Auf eine Eingabe der hiesigen Gemeinde hat der Präsident des Sächsischen Landesfinanzamtes zu Dresden die Finanzämter angewiesen, der Israelitischen Religionsgemeinde zu Dresden auf Grund der in den Haushaltungslisten über das Religionsbekenntnis geforderten Angaben in jedem Jahre ein Verzeichnis mit Namen, Stand und Wohnung der steuerpflichtigen Israeliten zugehen zu lassen.

**Aachen.** Hier fand unter Vorsitz von Rechtsanwalt Karl Löwenstein ein Vortrag von Dr. Michael Traub statt, zu dem zahlreiche Mitglieder der Jüdischen Gemeinde erschienen waren. Der Vorsitzende des Abends appellierte in warmen Worten an die Zuhörer, der jüdischen Bevölkerung Osteuropas, deren Wirtschaftsprobleme auch im Interesse des europäischen Wiederaufbaus eine rasche und radikale Lösung erheischen, zu Hilfe zu kommen. Dr. Traub schilderte in anschaulicher Weise den durch die Entwicklung der letzten Jahre beschleunigten Umbauprozess des osteuropäischen Judentums und betonte die Pflicht der deutschen Juden, diesen Gesundungsprozess nach Kräften zu fördern. Im An-

Nach einigen musikalischen und Filmdarbietungen demonstrierten die vier Cincinattis als Jongleure ihr großes Können. Das Ballett Mastera zeigte überaus prächtige Tanzbilder, die in farbigen und rhythmischen Bewegungen über die Bühne rollten. Der bekannte Frankfurter Komiker, Karl Reul, kitzelte mit zeitgemäßen Parodien die Lachmuskeln der Hörer. Besonderen Beifall jedoch errang der phänomenale mexikanische Entfesselungskünstler Martini Szanz, dessen einnehmendes Wesen und dessen ungeheures athletisches Können stürmischen Beifall fanden. Als Einlage führt der Münchener Maler und Bildhauer K. Charton einige Marionettenspiele auf, die in der Drastigkeit der Puppenbewegungen originell und erheiternd wirken. De Marlo, der Schlangenmensch, und die fünf Ethors zeigten erstaunliche Leistungen. Besonders die letzteren bewiesen, das Gesetz der Schwere mit „Leichtigkeit“ überwinden zu haben. Daneben reihen sich noch reichhaltige musikalische Darbietungen und Dressurakte an.

Alles in allem, ein riesiges Programm, das man unbedingt gesehen haben muß.

### Kenner

lassen sich durch falsche Angaben nicht irreführen

### Kenner

trinken nur Selters frisch hergestellt aus keimfreiem filtriertem Wasser

### Kenner

mischen sich ihre Fruchtsäfte nur mit keimfreiem filtriertem Selters und trinken nur Brauselimonaden, hergestellt aus Naturfrüchten mit keimfreiem filtriertem kohlenstoffhaltigem Wasser

### Kenner

verlangen Weigler-Sekt, das pikante Erfrischungsgetränk

## A. Weigler, Tauchaer Straße 22

Likör- und Mineralwasserfabrik

Telefon 24960

Telefon 26814

# Gegen den Boykott jüdischer Angestellter

Berlin. Unter der Überschrift „Freie Bahn dem Schaffenden!“ veröffentlicht Moritz A. Loeb (Berlin) in der „C.V.-Zeitung“ einen Aufsatz, der die Frage des Boykotts jüdischer Angestellter in Deutschland behandelt. Vielfach ist auf die Banken, insbesondere auf die Groß-Banken hingewiesen worden, in denen jüdische Arbeitskräfte sehr wenig beschäftigt werden. Es wurde aber bisher überhaupt noch nicht erwähnt, daß die Reichsbank mit ihren Tausenden von Angestellten Juden als Beamte überhaupt nicht oder in so vereinzelten Fällen anstellt, daß sie nicht in Betracht kommen. Es dürfte die Zeit gekommen sein, gegen diese Ausschließung in der Presse wie im Parlament einmal die Stimme zu erheben.

Auch die Frankfurter Bank, die für Frankfurt a. M., den zweiten Börsenplatz Deutschlands, eine vielleicht noch größere Bedeutung hat als die Reichsbank für Berlin, stellt Juden prinzipiell nicht an, obgleich ihr Aktienkapital sich zu einem guten Teil in jüdischen Händen befindet und ihre Kundschaft sich zu einem noch weit erheblicheren Teil aus jüdischen Firmen zusammensetzt. Am gleichen Platz befindet sich die Frankfurter Gewerbebank, eine Genossenschaftsbank mit mehreren tausend Mitgliedern, von denen die Juden einen erheblichen Prozentsatz bilden. Nicht nur der Beamtenkörper dieser für den Mittelstand bestimmten Bank ist „judenrein“, sondern, alter Tradition zufolge, wird auch in den Aufsichtsrat niemals ein Jude gewählt.

In der chemischen Industrie steht es heute leider so, daß Juden bei den großen Werken als Chemiker wie als kaufmännische Angestellte kaum noch unterkommen können. Zu den Leitern des größten chemischen Unternehmens Deutschlands, der I.G. Farbenindustrie in Frankfurt a. M., gehören die Herren v. Weinberg. Ob sie, die mit dem neugebackenen Adel den Glauben ihrer Väter ablegten, noch ihres Ahnen, des Herrn Bernhard Weinberg aus Escheberg in Kurhessen gedenken, der vor 70 Jahren in die Firma Leopold Cassela & Co. eintrat, eine Firma, die der Friedberger Handels-

mann David Loeb Cassel vor 120 Jahren in der Frankfurter Judengasse ins Leben gerufen hatte?

Nicht viel besser liegen die Dinge auf dem gewaltigen Gebiete der Technik. Bei Anstellungsverhandlungen wird hier fast stets die Frage nach der Konfession gestellt. Lautet die Antwort „jüdisch“, so sinkt meist das Interesse des Personalchefs auf den Gefrierpunkt. Z. B. bei den Siemens-Schuckert-Werken, obgleich deren Leiter, Karl Friedrich v. Siemens, bis vor kurzer Zeit zu den Führern der Demokratie gehörte und obgleich dieser gewaltige Konzern bei dem Absatz seiner Fabrikate jüdische Kundschaft durchaus nicht verschmäht. Auch hier finden sich Juden als kaufmännische Angestellte nur in seltenen Fällen, als Ingenieure so gut wie gar nicht.

Herr Loeb fordert zu aktivem Kampf gegen diese Erscheinung auf; man dürfe nicht länger zusehen, wie eine Position nach der anderen verloren geht. Dieser Kampf hat auch denen zu gelten, die als Juden aus Bequemlichkeits- oder vermeintlichen Nützlichkeitsgründen die Einstellung der eigenen Glaubens- und Stammesgenossen unterlassen. Selbstverständlich soll dieses Vorgehen nicht eine Verdrängung nichtjüdischer Beamten und Angestellten bedeuten. Was wir fordern, ist Gerechtigkeit, Gleichberechtigung.



Bitte auf diese Marke zu achten! Markt 10

**W. Kretschmar**, Inh. Rob. Hahne

**praktischer Hemdenschneider**

Tadellos sitzende Oberhemden und jegliche Herrenwäsche nach eigenem Idealssystem. Krawatten-Neuhelven - Geschäftsgründg. 1839

**Ernste Lage im Rayon Kalinindorf.** Moskau. Die Lage der jüdischen Kolonisten im Rayon Kalinindorf, dem ersten jüdischen Selbstverwaltungs-Rayon in Rußland, ist eine ernste. Nachdem die Wintersaat infolge der Unwetterkatastrophen verloren gegangen war, hoffte man sehr viel auf das Ergebnis der Frühlingsaussaat; diese versprach auch sehr gut zu werden, allein sie ist nun durch eine unerwartet gekommene Invasion von Feldmäusen zum größten Teil vernichtet. Die Kolonisten standen Tag und Nacht auf der Wacht gegen die Schädlinge, allein da die Invasion plötzlich kam und die Abwehr nicht richtig organisiert war, wurden von 4190 Desjatin Maisfeldern 2636 Desjatin kahl gefressen, obwohl es gelang, etwa 80000 Mäuse unschädlich zu machen. Auch die Hälfte der Sonnenblumensaat wurde vernichtet. Man versuchte, durch neue Aussaat ein Erntergebnis zu erzielen, aber die Trockenheit im Frühsommer hat auch diese Hoffnung zunichte gemacht.

**Weitere Todesurteile gegen Pogrombanditen.** Moskau. Das Kreisgericht in Proskurow hatte in seiner außerordentlichen Session über 13 Banditen abzuurteilen, die an den Pogromen gegen die jüdische Bevölkerung in Podolien Anteil genommen haben. Die Angeklagten, unter ihnen vier Frauen, gehörten zur Bande des Attamans Schepel, eines Unter-Attamans von Petljura. Das Kreisgericht verurteilte vier der Banditen zum Tode durch Erschießen, die übrigen zu Gefängnisstrafen von 1 bis 10 Jahren.

**Ein nichtjüdischer Gelehrter über die „JSOP“.** Riga. Der soeben nach Riga zurückgekehrte bekannte Gelehrte Dr. Bilman, der als der Pressechef der lettischen Regierung den lettischen Pavillon auf der PRESSA in Köln arrangiert hat, äußerte sich gegenüber dem JTA-Vertreter wie folgt über die JSOP (Jüdische Sonderschau der PRESSA), die er in Köln einem eingehenden Studium unterzogen hat:

Der jüdische Pavillon zeichnet sich nicht nur durch seinen originellen Bau aus, er beherrscht auch eine vorzügliche Exposition, auf die viel sorgfältige Arbeit verwendet worden ist. Betritt man ihn, so beschleicht einen das Gefühl, daß man vor den Anfängen der menschlichen Schrift, an dem Urquell der Kultur steht. Der Architekt gab dem Exterieur des Pavillons den Charakter eines Tempels mit stolz emporstrebendem Turm, im Interieur zeugen die feingeschnittenen hebräischen Buchstaben und Ornamente von einem Sichanpassen an die Kultur. Ich las in jüdischen Zeitungen zum Teil scharfe Kritiken gegen die angeblich mißlungene jüdische Exposition. Diese Kritiken schieben nicht nur weit übers Ziel hinaus, sie sind direkt unrichtig. Jedem jüdischen wie nichtjüdischen Besucher bietet der jüdische Pavillon viel. Mir war er ein Gegenstand ernstem, bereichernden Studiums.

**Das antisemitische „Stahlhelm-Handbuch“.** Berlin. Im Auftrage des Bundesamtes haben zwei Stahlhelmmitglieder ein „Stahlhelm-Handbuch“ auf Grund „amtlichen Materials“ herausgegeben, das sozusagen der Katechismus der Organisation sein soll. Ein Kapitel ist „Stahlhelm und Christentum“ genannt. Ein Freiherr v. Lünnick schreibt darin: „Wenn Atheisten, Materialisten und Pazifisten, wenn Juden und Judengenossen den Stahlhelm bekämpfen, so wird uns das stets eine Ehre sein und uns den Beweis erbringen, daß unsere Ziele und Wege die richtigen sind.“

Die „C.V.-Zeitung“ bemerkt dazu: „Statt weiterer Antwort wollen wir uns lediglich darauf beschränken, die Tonart festzustellen, in der maßgebende Kreise des Stahlhelms von „Juden und Judengenossen“ sprechen.“

### Albert Einstein an die jüdische Weltstudentenschaft

Berlin. Vor kurzem tagte in Paris ein jüdischer Studentenkongreß, dem Professor Albert Einstein in seiner Eigenschaft als Ehrenpräsident des Weltverbandes der jüdischen Studenten eine Botschaft sandte. In den Wiener „Mitteilungen des jüdischen Hochschulausschusses“ wird nun diese Botschaft im Wortlaut mitgeteilt. Wir entnehmen ihr die folgenden bedeutsamen Stellen:

... wie schwierig auch die Stellung des jüdischen Studenten als Individuum oder als Masse genommen sein mag, müssen wir für die unbeschränkte Zulassung zu den Lehranstalten kämpfen und unseren Kollegen jede Hilfe zuteil werden lassen; die sie zur Vollendung ihrer Studien benötigen ... Europa kehrt zur wirtschaftlichen Stabilität zurück. Diese aber ist der Hauptfaktor in dieser Periode der Entwicklung. Der wirtschaftliche Aufbau wird neue Kräfte und neue Möglichkeiten geistiger Arbeit schaffen, die heute noch nicht abzusehen sind. Jede Nation wird entsprechend den Fähigkeiten ihrer studierenden Jugend imstande sein, der Entwicklung der Menschheit zu dienen. Wenn wir aber unsere wichtigsten Aufgaben betrachten, nämlich den Aufbau des jüdisch-nationalen Heimes in Palästina und den Kampf gegen alle Ungerechtigkeiten, denen wir ausgesetzt sind, so sehen wir, daß unsere intellektuellen und materiellen Kräfte nicht so groß sind, als sie im Vergleich mit denen anderer Völker vielleicht erscheinen. Da ist noch viel Arbeit zu leisten. Der Jude muß überall danach trachten, für sein Volk Achtung und Anerkennung zu erlangen. Das Tun des Einzelnen ist das Symbol für das ganze Volk. Die beste Arbeitsmethode für das Ziel, das vor uns liegt, ist eine starke Organisation der jüdischen Weltstudentenschaft.“

## Aus aller Welt

**Professor Heinrich Silbergleit 70 Jahre.** Berlin. Der frühere langjährige Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Berlin, Professor Heinrich Silbergleit, begeht am 2. Juli seinen 70. Geburtstag. 1923 trat der Gelehrte in den Ruhestand. Er ist Mitglied des Internationalen Statistischen Instituts. Prof. Heinrich Silbergleit, der von jeher jüdischen wissenschaftlichen und Wohlfahrtsfragen ein warmes Interesse zuwendet und verschiedentlich gemeindliche Funktionen ausgeübt hat, widmet sich seit einiger Zeit im Rahmen der Akademie für die Wissenschaft des Judentums intensiv jüdischer statistischer Forschung.

**Der Philologe Professor Blumenfeld gestorben.** New York. In St. Francisco verstarb im Alter von 73 Jahren der über Amerika hinaus bekannte jüdische Philologe und Professor an der Universität Baltimore, Dr. Morris Blumenfeld. Der hervorragende Gelehrte, der aus Bielitz (Schlesien) stammte, war in der ganzen Welt als Autorität in den altindischen Sprachen bekannt.

**Die „Tarbut“-Weltkonferenz in Zoppot.** Danzig. Am Sonntag, dem 1. Juli, beginnt in Zoppot die Weltkonferenz der hebräischen Kultur- und Schulorganisationen „Tarbut“, zu der zahlreiche Delegierte aus allen Ländern, sowie Martin Buber und Saul Tschernichowsky, ihr Erscheinen zugesagt haben. Vertreter des Danziger Senats sowie die Generalkonsuln von Polen, England und Rumänien werden die Konferenz begrüßen.

**Lloyd George gegen Lord Melchett und für die Juden.** London. In dem bisher von Lord Melchett (Sir Alfred Mond) vertretenen Parlamentswahlkreis Carmarthen, in dem nun eine Nachwahl notwendig geworden ist, hielt Lloyd George eine große Wahlrede, in der er die Persönlichkeit des von den Liberalen zu den Konservativen übergetretenen Lord Melchett persönlich scharf angegriffen, dabei aber der jüdischen Rasse, der Melchett entstammt, seine große Achtung bezeugt hat. Trotz der Hochwertigkeit dieser Rasse, sagte Lloyd George, würde es heute weder im House of Commons noch im House of Lords einen Juden geben, würde nicht die Liberale Partei seinerzeit gegen die Konservativen, zu denen sich Melchett jetzt zählt, die Judenemanzipation erkämpft haben. Die Liberalen waren es, die für die Verleihung des Stimmrechtes an die Juden und auch die Wählbarkeit von Juden eingetreten waren.

**Die „Hyam-Solomon-National-Universität“** soll aus Staatsmitteln gebaut werden. New York. Die Gründung einer nationalen Universität in Washington, die dem Andenken des hervorragenden amerikanischen Patrioten der Befreiungskriege, Hyam Solomon, geweiht sein soll, ist bekanntlich das Ziel eines Werbefeldzuges, der am Memorialtag Hyam Solomons beginnen wird. Angehörige aller Rassen und Glaubensbekenntnisse haben sich zusammengefunden, um diesem Juden, der der jungen Republik auf die Beine half, durch die geplante Universität ein Denkmal zu setzen. Solomon ließ den Vereinigten Staaten im Jahre 1776 600000 Dollar. Die

bisher aufgelaufenen Zinsen betragen über 180 Millionen Dollar. Davon soll eine gewisse Summe für die Errichtung der „Hyam-Solomon-National-Universität“ in Washington bewilligt werden, die als geistiges und Kulturzentrum Amerikas und Mittelpunkt aller Universitäten des Landes gedacht ist. Herr Louis Friedman, der hinter der Bewegung steht, erklärte den Pressevertretern: „Kein Schulbuch erwähnt den Namen Hyam Solomon, kein Gedicht besingt seine Taten. 1861 verwarf der

**Unsere Abonnenten, die verreisen,** können sich das „Allg. Jüdische Familienblatt“ auf kurze oder längere Zeit ins Bad oder in die Sommerfrische nachsenden lassen.

Der Nachsendungsantrag ist an unsere Expedition, Gerberstr. 48/50, zu richten.

Postbezieher beantragen die Nachsendung beim zuständigen Postamt. Es ist dringend ratsam, die Ueberweisung möglichst acht Tage vor der Abreise zu bestellen.

Die Expedition des „Allg. jüd. Familienblattes“.

Kongreß die Vorlage, eine goldene Solomon-Gedächtnismünze zu prägen. Juden und Christen, Rabbiner und Geistliche werden nun gemeinsam an den Kongreß das Ersuchen richten, die Dienste dieses großen Juden für die Sache der Freiheit anzuerkennen und, wenn auch verspätet, gebührend zu würdigen.“ Nach den Plänen der Führer dieser Bewegung soll den Präsidenten der Vereinigten Staaten nach ihrem Rücktritt vom Amte das Rektorat der Universität angeboten werden. Ferner sollen durch Freistellen Studenten aller Länder der Welt in Washington zusammengebracht werden. Besondere Berücksichtigung soll das Studium und die Ausbildung der Neger und Indianer finden.

Hyam Solomon war in Polen geboren und stammte aus einer angesehenen Familie. Seine Reisen führten ihn nach vielen Ländern und er kam nach New York, als die Engländer die Stadt besetzt hielten. Er wurde verhaftet, entflohen aber aus dem Gefängnis und verhandelte im Auftrage der jungen Regierung mit Holland und Frankreich über Anleihen, die die Fortführung und siegreiche Beendigung des Freiheitskampfes ermöglichten.



**Lose**  
sämtlicher genehmigter  
Lotterien empfiehlt

**Lotterie-Müller**

Brühl 10-12 :: Fernsprecher Nr. 29630

## Leipziger Umschau

Am Dienstag, dem 3. Juli fand die Gemeindegemeinschaft statt, die infolge der zur Tagesordnung stehenden Änderung der Wahlrechte besondere Aufmerksamkeit verdiente. Den ausführlichen Bericht können wir infolge Stoffandranges erst in der nächsten Nummer veröffentlichen.

Die Herzl-Gedenkfeier der Zionistischen Vereinigung, auf die bereits in letzter Nummer hingewiesen wurde, findet am Sonntag, dem 8. Juli, 11 Uhr, in den Kammermusiksälen des Central-Theaters, Eingang Dittrichring, statt. Durch Dr. Nahum Goldmann (Berlin), der die Gedenkrede halten wird, wird die Feier eindrucksvoll gestaltet werden. Programm: 1. Einleitende musikalische Vorträge. 2. Gedenkrede, Dr. Nahum Goldmann (Berlin). 3. El mulej Rachamin, Oberkantor Wilkomirski. — Näheres siehe Inserat.

**Mittagstisch für Studenten und Nichtstudenten**  
Der jüdische Studentenverein Leipzig, Moritzstraße 23 (neben dem Indanthrenhaus) hat einen koscheren Mittagstisch, an dem wohlgeschmeckendes Essen zum Selbstkostenpreis von 85 Rpf. abgegeben wird. Zur Verbilligung und weiteren Verbesserung des Essens ist es sehr erwünscht, wenn möglichst alle Leipziger jüdischen Studenten und ebenso Nichtstudenten (auch Schüler während der Ferien besonders) daran teilnehmen. Eßzeit von 13 bis 14 Uhr. Jeder Gast, der neu kommt, unterstützt unsere Arbeit und nützt sich dabei.

„Studentenhilfe“. Alle Gemeindeglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß zur Einziehung der Beiträge für die „Studentenhilfe“ lediglich Herr Max Meyer, Leipzig-Lindenau, Lütznauer Straße 27, berechtigt ist, der sich durch einen Ausweis legitimiert, welcher von Herrn Gemeindegemeindeglieder Dr. Goldmann ausgestellt worden ist. Da leider Mißbrauch mit dem Namen der „Studentenhilfe“ getrieben worden ist, bittet diese Organisation, sobald andere Personen als der Obige Beiträge anfordern, sofort Herrn Gemeindegemeindeglieder Dr. Goldmann (Fernsprecher 21 667) in Kenntnis zu setzen.

**Hilfsverein Isr. Gewerbetreibender.** Der Festgottesdienst an den Hohen Feiertagen vom Hilfsverein Isr. Gewerbetreibender wird in diesem Jahre nicht im Zoo, sondern im großen Festsaal des Central-Theaters abgehalten. Kartenbestellungen können schon jetzt aufgegeben werden.

### Bundestag des Kadimah

Der diesjährige Bundestag des Kadimah, Bund jüdischer Pfadfinder, findet vom 28. bis 31. Juli im Vogelsberg in der Nähe von Frankfurt a. M. statt. Der Bundestag umfaßt eine besondere Führertagung und ein großes allgemeines Bundeslager. Bisher sind zur Teilnahme gemeldet die Bünde Berlin, Breslau, Essen, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Karlsruhe, Königsberg i. Pr., Leipzig, Landsberg, Mainz, München, Nürnberg-Fürth, Posen und Stettin.

**Ferienlager:** Während der Ferien findet ein Ferienlager für 30 Jungen auf dem Rittergute Georgsthal (Grenzmark), das dem Kadimah-Führer Hans Sternberg gehört, statt. Vorher wird noch einige Tage an der Ostsee bei Kolberg gelagert. — Nach dem Bundestag findet ein Lager für Leipziger Führer unter Mitwirkung des englischen Scoutmaster Mr. Boxer, der besuchsweise aus London kommt, statt.

**Bundestag:** Zum Bundestag entsendet der Bund diesmal nur 70 Leute, da Ort und Zeit der Tagung sehr ungünstig liegen.

**Pfingstcamp:** Das diesjährige Pfingstcamp hat, wie wir ergänzend mitteilen möchten, bei Anwesenheit von 89 Leipziger Jungen und Mädchen einen glänzenden Verlauf gehabt. Ermöglicht wurde dieser Erfolg durch den technisch mustergültigen Aufbau des Pfadfinders und das Zusammenwirken der Führerschaft. Die Freitagabend-Feier, die abendlichen Feuer, das ganze Leben im Lager war erfüllt von dem Geiste einer tiefsten Verantwortung für unsere jüdische Gemeinschaft und zeigte, mit welcher Begeisterung unsere Menschen darangehen, jüdisches Wissen und jüdische Werte in sich aufzunehmen. — Ähnliche Camps fanden im Lahntal, auf der Mecklenburgischen Seenplatte, bei Kehlheim und vielen anderen Gegenden Deutschlands unter Teilnahme aller Kadimahbünde statt.

**Scouttechnischer Kursus:** Wir veranstalten wieder einen scouttechnischen Kursus, der auch Angehörigen anderer Bünde offensteht. Leitung: Troopleader I. Boruji-Joergensen, Hjoering i. Troop, Vendsyssel Division, Dänemark.

### Heimabend-Ordnung

1. Zug: 1. Kwuzah Juwal: Mittwoch, 19 Uhr, Heim; Sonnabend, 17 Uhr, Heim.

2. Zug: 2. Kwuzah To: Donnerstag, 20 Uhr, Heim; 3. Kwuzah Dubim: laut Verabredung Jugendheim Töpferstraße; 4. Kwuzah Nescher: Montag, 18,30 Uhr, Heim; Mittwoch, 18,30 Uhr, Heim; Sonnabend, 16,30 Uhr, privat; 5. Kwuzah S'ew: Sonnabend, 15,30 Uhr, privat.

3. Zug: 6. Kwuzah Zwi: Donnerstag, 20 Uhr; 7. Kwuzah Orjeh: Mittwoch, 19 Uhr, privat; Sonnabend, 15 Uhr, privat; 8. Kwuzah Ajil: Mittwoch, 16,30 Uhr, Heim, Zi. 3; Sonnabend, 17 Uhr, privat; 9. Kwuzah Dror Aleph: Sonnabend, 15 Uhr, Heim; 10. Kwuzah Dror Aleth: Donnerstag, 19,30 Uhr, Heim, Zi. 2; Sonnabend, 16 Uhr, Heim.

4. Zug: 11. Kwuzah Nez: Donnerstag, 17 Uhr, Heim; Sonnabend, 15 Uhr, Heim, Zi. 3; 12. Kwuzah

Szaith: Dienstag, 18,30 Uhr; Sonnabend, 16 Uhr, Heim, Zi. 2.

5. Zug: Kwuzah Namer: Dienstag, 17 Uhr, Heim, Zi. 3; 14. Kwuzah Schual Aleph: Mittwoch, 16,30 Uhr; Sonnabend, 17,30 Uhr, Heim, Zi. 2; 15. Kwuzah Schual Beth: laut Verabredung.

Mädchenzug: 16. Kwuzah Deborah: Dienstag, 19,30 Uhr, Heim; Sonnabend, 16,30 Uhr, Heim; 17. Kwuzah Ajalah: Mittwoch, 18 Uhr; 18. Kwuzah Chassidah: Dienstag, 17,30 Uhr, Heim; 19. Kwuzah Jonah: laut Verabredung.

Zugheimabende: Sonnabend, 17,30 Uhr, im Heim, in 14tägigem Turnus. Bundessingen: Sonnabend, 18,45 Uhr, im Heim.

## Sport

Sportverein Bar Kochba, e. V.,

### Leichtathletik-Abteilung

Sonntag, den 8. Juli, starten wir mit unserer Jugend zu den Jugend-Gaumeisterschaften auf dem Wackerpark in Eutritzsch. Beginn der Wettkämpfe 8 Uhr.

### Turntag in Breslau

Am 2. September findet in Breslau der Turntag statt. Alle Bar Kochbaner Turner und Sportler werden aufgefordert, sich mit den ausgeschriebenen Wettkämpfen in der letzten Makkabi-Zeitung bekanntzumachen und sich schon jetzt darauf vorzubereiten. Vor allen Dingen auch schon auf dieses Fest, welches jeder Bar Kochbaner mitgemacht haben muß, hin zu sparen.

### Sportabzeichen

Bar Kochbaner, Bar Kochbanerinnen! Erwerbt euch das Sportabzeichen! Anmeldung ist mit 1 M. für das Sportabzeichenheft in der Geschäftsstelle zu entrichten. Die Leistungen, die zum Erwerb des Sportabzeichens erforderlich sind, geben wir nachstehend zur Kenntnis:

Männer: 1. Schwimmen 300 m in 9 Minuten; 2. Hochsprung 1,35 m oder Weitsprung 4,75 m; 3. 100 m in 13,5 Sek. oder 400 m in 68 Sekunden; 4. Diskus 25 m oder Kugelstoßen 8 m oder Steinstoßen rechts und links zusammen 9 m oder Schwimmen 100 m in 1,40 Min.; 5. 10 000 m Laufen in 50 Minuten oder 1000 m Schwimmen in 27 Min. oder 20 000 m Radfahren (Bahn) in 40 Minuten.

Frauen: 1. Schwimmen 200 m in 7 Minuten; 2. Hochsprung 1,10 m oder Weitsprung 3,50 m; 4. 100 m in 15,5 Sekunden; 4. Schlagballwerfen 35 m oder 5-kg-Kugel 6 m oder 4-kg-Kugel 7,25 m oder Schwimmen 100 m in 2 Minuten; 5. 25 km Gehen in 6 Stunden oder 1000 m Schwimmen in 30 Minuten oder 2000 m Geländelauf in 14 Minuten.

Jugend: 1. Schwimmen 300 m ohne Zeit; 2. Hochsprung 1,30 m oder Weitsprung 4,50 m; 3. 100 m in 13,6 Sek. oder 1000 m in 3,30 Min.; 4. Kugelstoßen 5 kg 9 m; 5. 3000 m Laufen in 14 Min. oder 600 m Schwimmen in 18 Minuten.

Mädchen: 1. Schwimmen 200 m beliebige Zeit; 2. Hochsprung 1,10 m oder Weitsprung 3,50 m; 3. 75 m in 12 Sekunden; 4. Schlagball 30 m oder Kugelstoßen 4 kg 5,50 m; 5. 25 km

Gehen in 5 Stunden oder 400 m Schwimmen in 18 Minuten.

### Boxabteilung

Das Training der Boxabteilung findet während des Sommers regelmäßig jeden Mittwoch von 20 bis 22 Uhr in der Turnhalle der Höheren Isr. Schule, Gustav-Adolf-Straße 7, statt. Die Leitung liegt in den bewährten Händen des Trainers Max Schmölzer. Während der ruhigen Sommermonate bietet sich Anfängern die beste Gelegenheit, unter fachmännischer Aufsicht das Boxen gründlich zu erlernen. Die reichhaltigen gymnastischen Übungen des Boxers stählen den Körper und machen ihn harmonisch. An die Leipziger jüdische Jugend geht hiermit die Aufforderung, sich zahlreich an den Trainingsabenden der Boxabteilung zu beteiligen.

### Private Kraftfahr-Lehranstalt

## ADLER

pers. Leiter Obering. B. Adler, vorm. aml. anerk. Sachverständiger f. d. Kraftfahrwesen, bietet Damen und Herren die denkbar beste Ausbildung in **Auto-Fahren**.

Glänzende Ergebnisse, da eigene bestbewährte Lehrmethode, vornehme Behandlung, begelerte Anerkennungsschreiben.

Leipzig N 22, Müch. Str. 29a Tel. 56158 Linie 9, 8 u. 10

## Gottesdienstlicher Anzeigen

### Gemeindegemeinschaft

**Sabbatgottesdienst:** Freitag, 6. Juli, Abendgottesdienst 19 Uhr, mit Predigt (Rabbiner Cohn); Sonnabend, 7. Juli, Morgengebet 9 Uhr, Nachmittagsgottesdienst 20,55 Uhr, anschließend Lehrvortrag (Rabbiner Cohn); Abendgottesdienst 21,27 Uhr. — Frühgottesdienst: Sonntags 8 Uhr, wochentags 7 Uhr, Abendgottesdienst: 19 Uhr.

### Talmud-Thora-Synagoge, Keilstraße 4

**Sabbatgottesdienst:** Freitag, 6. Juli, Abendgottesdienst 19,30 Uhr; Sonnabend, 7. Juli, Morgengebet 8,30 Uhr, Mincha 17 Uhr, Sabbat-Ausgang 21,27 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, Mincha 19,30 Uhr.

### Synagoge „Ohel Jakob“, Pfaffendorfer Straße 4

**Sabbatgottesdienst:** Freitag, 6. Juli, Abendgottesdienst 19,30 Uhr; Sonnabend, 7. Juli, Morgengebet 8,30 Uhr, Mincha 17 Uhr, Sabbat-Ausgang 21,27 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, Mincha 19,30 Uhr.

**Personalnachricht.** Dr. med. Victor Lemberger, ehemaliger langjähriger Sanatoriums-Chefarzt, hat sich im Herz-, Nerven- und Frauenheilkundlichen Franzensbad (Böhmen) als Kurarzt niedergelassen.

Verantwortlich für Redaktion und Verlag: Jakob Flaschmann, Leipzig, Berliner Str. 56. — Druck: Uns-Produktivgenossenschaft, Leipzig 54



**„Der Schadden“**  
**Israel. Organ des Sich-Findens**  
 für Damen und Herren aller Kreise.  
 Akademiker, Kaufleute, Einheiraten  
 über ganz Deutschland und  
 Nachbarstaaten verbreitet.  
**Wöchentlich erscheinend.**  
 Das Organ wird an sämtl. Verbände der Jüd. Gemeinden  
 Deutschlands geschickt.  
 Einzelnummer RM. 1.20 inkl. Porto in verschl.  
 neutr. Briefumschl. Zahlg. in Briefmarken od.  
 postcheck-Konto Berlin 112630  
**H. W. Paul, Verlag, Bin.-Halensee.**

**Zwecks Vergrößerung**  
 einer seit 20 Jahren bestehenden Firma  
 wird Verbindung mit einigen  
**strebsamen Herren**  
 die regelmäßige Beziehungen zu Privat-  
 kundenschaft, Geschäftsleuten, Handwerkern  
 u. Landwirtschaft haben, **gesucht**. Es bietet  
 sich arbeitssamen Herren beste Gelegenheit  
 zur Gründung einer selbständigen Existenz.  
 Interesseneinlage erwünscht, jedoch nicht un-  
 bedingt erforderlich. Gefl. Zuschriften be-  
 fördert die Redaktion d. Bl. u. **Ch. 350.**

**Alfred Fischer**  
**Polstermöbel-Geschäft**  
**Leipzig S 3**  
 Scharnhorststraße 44  
 Telefon 35210 N.



Spezialität in Leder  
 Klubmöbel u. Gobelin

Anfertigung sämtlicher Polster- und Tapezier-  
 arbeiten in preiswerter und solider Ausführung  
 desgl. Umarbeiten alter Polstermöbel,  
 sowie sämtliche Reparaturarbeiten

**Kaffeehaus Küster**  
 Elegant und modern renoviert  
**Gemüthlicher Aufenthalt**  
 Täglich, nachmittags u. abends  
**Künstler-Konzerte**  
**EIGENE KONDITOREI**

**FAHRSCHULE**  
 unter persönlicher Leitung  
**keine Massenausbildung**  
 demnach gründlich u. sachgemäß  
**Chr. Müller, Eythra-Leipzig**

**Reiseanschluß**  
 an nur bessere Familie  
 sucht junges, gebildetes,  
 musikal. (Klavier) Mäd-  
 chen. Als Vergütung für  
 kostenfreien Ferienauf-  
 enthalt: Beaufsichtigung  
 und evt. Nachhilfeunter-  
 richt an Kinder! Fami-  
 lienanschluß, koscheres  
 Essen! Off. unter A. 370  
 an die Geschäftsst. des  
 Allgemeinen Jüdischen  
 Familienblattes erbeten.

**Alle Zubehörteile**  
 für  
**Gardinen**  
 Innendekoration  
 finden Sie bei  
**Hauenstein & Kirchhof**  
 Leipzig, **Brühl 22**



**Warum nur Rotarex-Staubsauger**  
 Geh. Reg.-Rat Dr. W. Wedding, o. Professor  
 der Technischen Hochschule Char-  
 lottenburg, äußert sich über  
**ROTAREX** wie  
 folgt:

.....Der ROTAREX zeigt in Bezug  
 auf die geforderte Staubmenge einen  
 wesentlich günstigeren Verlauf als  
 andere Apparate... Die Überlegenheit  
 des ROTAREX... kommt noch mehr zur  
 Geltung, wenn man den verhältniß-  
 mäßig billigen Preis und die ge-  
 ringen Kosten für den Betrieb des  
 Elektromotors berücksichtigt....

Berlin-Charlottenf. 146-Ort  
 den 25. Februar 1927  
*Dr. W. Wedding*  
 o. Professor der  
 Technischen Hochschule  
 Berlin-Charlottenf.

**ROTAREX**  
 der  
**Bergmann**  
**Staubsauger**

Ausgerüstet  
 mit Universal-  
 Kugellagermotor!  
 1000fach bewährt

Einfach und handlich!  
**Vorführung kostenlos**  
 und unverbindlich!

Goldene und Silberne Medaillen, u. a. „Gesolei“, Düsseldorf  
**Rotarex-Vertrieb A. Kunstmann, Leipzig**  
 Windmühlenstr. 49, I — Telephon 17542

Bequeme  
 Teilzahlungen  
 bis zu 12 Monaten

**liegt im Dunkeln!**  
 Abhilfe schafft  
**L. Pomeranz**  
 Elekt. Licht-Reklame  
 Querstr. 12 Tel. 24572

**KAFFEEHAUS**  
**OSKAR LINDNER**  
 Nur feine Back- und Konditoreiwaren  
 eigener Herstellung  
 Reichsstraße 26 — Blücherstraße 22  
 Fernruf Nr. 21002

Beim Kauf einer Nähmaschine er-  
 halten Sie **kostenlos** einen  
 Kursus im Schneidern oder Web-  
 nähen, gründlichen Unterricht im  
 Sticken und Stopfen  
**Vesta-Qualitäts-Nähmaschinen**  
 nähen vor- und rückwärts. Alle  
 neuzeitlichen Systeme. **Versenk-  
 möbel** Fachmann. Bedienung  
**Bequemste Teilzahlung.**  
 20.- Mark Anzahlung  
 Alleinverkauf  
**CARL WINKLER**  
 Hauptgeschäft: Reichsstr. 2  
 Ecke Grimmische Straße  
 und Neumarkt 18  
 „Hohmanns Hof“

**Färberei und**  
**chemische**  
**Waschanstalt**  
**ADLER**  
 Filiale: Nordstraße 21

**Russische Jüdin**  
 (Witwe), 30 Jahre, möchte besseren Herrn zwecks  
 Heirat kennenlernen. Geschäft vorhanden. Russi-  
 scher Jude bevorzugt. Zuschriften unter B 29 an  
 die Geschäftsstelle des Allgem. Jüd. Familienblattes  
 erbeten.

**Jüngere Kontoristin**  
 Sabbath frei, per sofort **gesucht**. Offerten  
 unter **W 46** an die Geschäftsstelle des  
 Allgemeinen Jüdischen Familienblattes er-  
 beten.

**Butter-Mossing, Brühl**  
 Ecke Richard-Wagner-Platz :: Telefon 34241

Allerfeinste dänische Molkereibutter 1/2 Pfund	1 <sup>10</sup>	Edamer im Pfund . . . . .	85 <sup>5</sup>	Erdbeer-Konfitüre 2 Pfund-Eimer . . . . .	1 <sup>45</sup>
Allerfeinste deutsche Molkereibutter 1/2 Pfund	1 <sup>05</sup>	Tilsiter im Pfund . . . . .	85 <sup>5</sup>	Aprik.-Himbeer-Johannisbeer-Konf. 2 Pfund-Eimer . . . . .	1 <sup>35</sup>
Feinste deutsche Molkereibutter 1/2 Pfund	98 <sup>5</sup>	Schweizer echter 1/4 Pfund	55 <sup>5</sup>	Honig gar. rein, 1 Pfd.-Glas	1 <sup>25</sup>
Molkereibutter 1/2 Pfund	93 <sup>5</sup>	Emmenthaler ohne Rinde, Schachtel . . . . .	88 <sup>5</sup>	Himbeer-Joh.-Konf. 1 Pfund engl. Glas . . . . .	85 <sup>5</sup>
Kunerol-Pflanzenfett 1 Pfund-Tafel . . . . .	65 <sup>5</sup>	Gervais Stück . . . . .	45 <sup>5</sup>		

**„KA-ZET“****Kraftfahrzeug-Zubehör G. m. b. H.**Ranstädter Steinweg — Ecke Jakobstraße  
Neben Großgarage „Goldene Laute“  
Fernsprecher 10935**Spezialhaus für Auto- und  
Motorrad-Zubehör**

Bereifung — Oel — Fette

**Verein Jüdischer Hotelbesitzer u. Restaurateure  
E. V.**

Wo esse ich? Wo wohne ich?

**Baden-Baden** Hotel Tannhäuser, erstkl. geführtes Haus  
mit allem Komfort der Neuzeit ausgest.**Bad Homburg** Frau Dr. Papilsky; Pens. u. Rest., Tel. 160.  
Beste Lage, vorz. Verpflegung.**Bad Nauheim** Hotel Flörshelm, Haus I. Ranges, mit allem  
mod. Komfort, fließ. Wasser usw.**Bad Reichenhall** J. Bernmann's Hotel und Restaurant.  
M.B. Pensionspr. vorz. Verpf. Tel. 59.**Bad Tölz** Kur-Pension Hellmann, Tel. 316. Aller neuzeitl. Kom.  
Bietet h. m.B. Preis. d. Beste an Unterkr. u. Verpf.**Frankfurt a. M.** Hotel Ulmann, silbekanntes Hotel. Renom-  
mierte Küche. Bethmannstraße 52.**Köln a. Rh.** Restaurant Berlin, Albertsstr. 37. Tel. Anno 4801.**Norderney** Hofmanns Hotel Falk, gegr. 1844, bekannt d.  
seiner gute Küche. Verlangen Sie Prospekt.**Salzschlitz** Hotel Waldschlößchen, Bes. S. Strauß, m.B.  
Preise, Pauschalkuren billiger.Obige Betriebe  
unterstehen  
der Aufsicht  
des Vereinszur Förderung  
ritueller  
Speisehäuser  
in Hamburg**KONFITOREI FEINBÄCKEREI**

Pfaffendorferstraße 5 Telephone 20207

**Felix Steyer**empfehl: Bunte Schüsseln, Eisbomben, Eis u. Sahne  
auch in Portionen

Zur Verwendung kommen feinste Zutaten

**PLISEE!**Kleider- u. Monogramm-  
stickereiHohlsaum, Spitzen ansticken  
Knopflöcher, Stoffknöpfe usw.  
fertigt schnell u. preiswert**W. Gundelach Nachf.**Thomaskirchhof  
Nähmaschinen werden billig  
repariert

Bad Tölz

Kurarzt Dr. Levi

Beleihe auf

**Pfandcheine**bis 50 Prozent des  
geliehenen Betrages  
zinslos. Offerten unt.  
B 360 an die Ge-  
schäftsst. d. Allgem.  
Jüd. Familienblattes  
Leipzig.**POSEIDON-BAD**  
AM ROSENTHAL**ÖFFENTLICHES  
FAMILIENBAD**

LICHT LUFT SONNE WASSER

Straßenbahn Nr. 6,7 bis Christianstraße Nr. 3,15,17,18,19,21 Haltestelle Meißplatz

**Heinrich Schneider, Hofjuwelier**

Leipzig, Markt, Rathaus

**Silberne Bestecke****Am Dienstag, dem 10. Juli**

beginnt mein großer

**Saison-Ausverkauf**

In allen Abteilungen meines Hauses sind

**phantastische Preisherabsetzungen**

erfolgt. Ueberzeugen Sie sich durch einen Besuch

**FRANZ EBERT****Größtes Spezialhaus für Damen-, Backfisch- und Kinder-Garderobe in Sachsen**